

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 91.

Mittwoch 19. Nov.

1856.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

W ü r z b a c h.
(Holz-Verkauf).

Am
Samstag den 22. v. M.
werden
von Nachmittags 2 Uhr an
auf dem Rathhaus zu Würzbach nach-
genannte Holzquantitäten aus dem
Gemeindewald „Bekersberg“ zum
Verkaufe gebracht:

314 tannene Langholzstämme.
43 tannene Klöße.
151 $\frac{1}{4}$ Rlf. tannene Eckter.
53 $\frac{1}{4}$ Rlf. tannene Prügel.
 $\frac{1}{2}$ Rlf. buchene Prügel
Raislach, den 13. Nov. 1856.

Aus Auftrag:
Revierförster
Schlach.

A l t b u l a c h.
(Jagdverpachtung).

Nach Beschluß des Gemeinderaths
soll die Jagd auf hiesiger Markung
auf 3 Jahre verpachtet werden, wozu
Liebhhaber auf

Montag den 24. v. Mts.
Vormittags 10 Uhr
auf das hiesige Rathhaus eingeladen
werden.

Den 14. Nov. 1856.
Gemeinderath.

H i r s a u.

(Wiederholte Versteigerung der Papier-
mühle sammt Gütern dabei).

In Folge Nachgebots kommt die
zur Papierfabrikant Eberhard Gottlieb
Kerber'schen Gantmasse dahier gehörige
Eigenschaft, bestehend in

der Papiermühle, mit Wohnung, nicht
daber geltend zu machen, und
Eckene, Hofraum, und 4 gehörig zu erweisen
Morgen Gärten, Wiesen, und
Aker, angestlagen zu 5,976 fl.,
angekauft zu 3,918 fl.,
Den 17. Nov. 1856.
Gemeinderath.

am

Donnerstag den 11. Dez.

Nachmittags 1 Uhr

im Rathhaus zu Hirsau zur wieder-
holten Versteigerung. Dazu werden
die Kaufs Liebhaber, versehen mit Ver-
mögenszeugnissen, eingeladen.

Den 15. Nov. 1856.

K. Gerichtsnotariat Calw.
Wagenau.

A g e n b a c h.

(Auswanderung).

Johann Friedrich Schmidt, ledig,
von Agenbach, will nach Lindau über-
siedeln, ohne hieher einen Bürgen
zu stellen. Wer nun an denselben ei-
nen Anspruch zu machen haben sollte,
wird aufgefordert, solchen bei dem Ge-
meinderath in Agenbach binnen zehn
Tagen geltend zu machen. Nachher
wird, wenn keine Hindernisse vorliegen,
seiner Auswanderung stattgegeben wer-
den.

Calw, den 17. Nov. 1856.

K. Oberamt.
Fromm.

L i e b e n z e l l.

(Gläubiger-Aufruf).

Auf den Tod der Ehefrau des
Christian Baier, Schneidermeisters von
hier, Anna Maria, geborne Maier,
ergeht an etwa unbekannte Gläubiger
die Aufforderung, binnen 15 Tagen
von heute an ihre Ansprüche an Baier
oder seine + Ehefrau bei Gefahr der
Nicht-Berücksichtigung beim Waisenge-

C a l w.

(Haus-Verkauf).

Aus der Konkursmasse des verstor-
benen Friedrich Bolle Fuhrmanns von
Weltenschwann kommt dessen Hausan-
theil in Calw:

$\frac{2}{3}$ einer zweistöckigen Behausung
beim Eckloß Nro. 256 mit
einem Gärtchen, angeschlagen
zu 300 fl.

am

Montag den 1. Dez. v. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in den öffent-
lichen Ausschreib.

Gemeinderath.

Außeramtliche Gegenstände.

C a l w.

Die Unterzeichneten haben ein
Kommissions-Lager von amerikanischen
Gummi-Galochen verschiedener Größe
und vorzüglicher Qualität.

Ferner empfehlen wir unsere selbst-
verfertigten Gummi-Galochen mit Le-
dersohlen, sowie auch Schweissoden
für Fußleidende und Gummilack zu
den billigsten Preisen.

Reparaturen von Galochen werden
aufs pünktlichste besorgt.

J. Schwämmle u. Sohn,
Schuhmacher.

C a l w.

Da meine Frau bettliegerisch, und

an den Füßen vollständig gelähmt ist, daß sie immer Hilfe und Unterstützung bedarf; so wünsche ich eine ordentliche Person welche ihr Geschäft zu Hause verrichtet, und welche meiner Frau Hilfe leisten kann, in meine vordere freundliche Stubenkammer unentgeltlich aufzunehmen.

Auch habe ich bis Lichtmess eine zweite Stubenkammer zu vermieten.
Christian Memminger.

Calw. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind irische Laugebrezeln zu haben bei

Fritz Schaal,
in der Badgasse.
Beck Frommer,
im Biergäßle.

Möttligen.
Da Calw.

Ungefähr 30 Centner Klee und Wiesenheu hat zu verkaufen

Bosert,
penj. Schullehrer.

Calw.

Meine untere Logis habe ich bis Lichtmess zu vermieten
Waidelich, Stricker.

* Amerika *
* Gelder von und nach Ame- *
* rika besorgt billigt *
* Ferdinand Georgii. *

Calw.

Unterzeichnete empfiehlt sich, da er sein Geschäft wieder angefangen hat, um geneigten Zuspruch in und außer dem Hause.

Joh. Sal. Wackenbut,
Schuhmachermeister

Calw.

Ein altes, aber noch brauchbares Klavier, wird zu verkaufen gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Geld auszuliehen gegen zweifache Ver-
sicherung:

500 fl. Pfleggeld bei Lammwirth Gaier
in Aigenbach.

100 fl. Pfleggeld bei Johannes Bo-
zenhardt, Bh. B. Sohn in Calw.

Calw.

Zu verkaufen hat Schneider Held-
maier einen schönen blauen Tuch-
mantel, Paletot, Hosen.

Calw.

Nächsten Sonntag sind Klammelfüch-
lein zu haben bei

Wittwe Dietsch.

Porzheim.

(Lehrlings- und Mädchengesuch).

Der Unterzeichnete sucht in seine Fabrik von der Stadt wie von dem Lande 5 bis 6 Lehrlinge, so wie zwei Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahre in die Lehre. Dieselben erhalten per Woche 1 fl. 30 kr. bis 1 fl. 36 kr, derselbe wird nach den Fähigkeiten und Leistungen periodisch erhöht werden.

Näherere Auskunft ertheilt

Messerschmied Herzog,
in Calw.

Friedrich Haug,
Buchbinder u. Stempelfabrikant.

Calw.

Eine Magd die mit Vieh umzuge-
hen weiß, findet einen guten Platz bei
Bäcker Kau.

Goldkurs

am 14. Nov. 1856.

Pisioten 9 fl. 37 fr.

dto. Preussische 9 fl. 52 fr.

Holländische 10 fl. Stücke 9 fl. 39 fr.

Randdukat 5 fl. 29 fr.

20 Frankenstücke 9 fl. 17 fr.

Englische Sovereigns 11 fl. 38 fr.

Maschinennägel.

Die Nagelschmiede in England, Bel-
gien, Frankreich, der Schweiz und eini-
gen Gegenden Deutschlands haben fast
gleiches Schicksal mit den Webern, die
Maschinenproduktion hat ihnen größten-

theils das Handwerk geleert und es sind
nur einige Sorten Nägel, besonders Huf-
nägel, deren Darstellung ihnen noch übrig
geblieben ist. Außer den zahlreichen
Drahtstiftfabriken haben sich nämlich in
den letzten Jahrzehnten auch Nagelfa-
briken etablirt, welche die Nägel aus
Eisenblech schneiden und so rasch, billig
und verhältnismäßig gut produziren,
daß die Handarbeit nicht mehr mit ihnen
namentlich in denjenigen Nagelforten,
welche nicht genietet werden sollen. —
Das für Nägel zu verwendende Eisen-
blech, welches entsprechend verschiedene
Dicke hat, wird mit einer Blechschere
in Streifen von etwa 2 Fuß Länge und
einer der Länge des künftigen Nagels
angemessenen Breite geschnitten. Der
einzelne Blechstreif wird dann in eine
eigenthümliche Zange mit langer hölzer-
ner Handhabe geklemmt. Ein Knabe
bringt nun diesen Blechstreif mit der
Endung in die Schneidmaschine, welche
höchst massiv gebaut ist und in ihrem
Haupttheil aus einer kräftigen Blech-
schere besteht, welche das Ende des
Blechstreifens schief abzuschneiden hat.
Im Augenblick, als sich das Maul der
Schere öffnet, tritt von hinten ein schma-
ler Stift vor, welcher verhindert, daß
der Blechstreif tiefer eingeschoben wird,
als erforderlich ist. Dieser Stift zieht
sich wieder zurück, während das Schee-
renmaul, dessen oberer Theil allein die
Bewegung macht, sich schließt und einen
konischen Blechstreifen abschneidet. Die-
ser wird in der Maschine von einer in
2 Theilen getheilten Form sofort so auf-
genommen, daß ein kleiner Theil noch
vorsieht, welcher dann von einem da-
gegen gepressten Stempel zum Kopf in
verschiedener Façon geprägt wird, wor-
auf der fertige Nagel unten aus der
Maschine in einen Blechkasten fällt.
Alles dies geht unter fürchterlichem Ge-
töse rasch mit Ruck und Schlag von
statten. Das Scheerenmaul öffnet sich
so schnell, als der Knabe, welcher den
Blechstreif darzubieten hat, denselben
umdrehen kann; da nämlich der Blech-
streif schief ausgehend abgeschritten wer-
den muß, damit der Nagel spitz zuläuft,
so muß nach jedem Schnitt der Streif
gewendet werden. Um stets den Blech-
streif in der erforderlichen Richtung zu
erhalten, liegt die hölzerne Handhabe
der Zange in einer etwas seitlich vor



dem Schneidwerke aufgestellten Gabel. Der Knabe hat einfach weiter nichts zu thun, als den Streif zu halten, zu wenden und gegen oben erwähnten Strift anzulegen; und so oft er die Hand dreht, ist ein Nagel fertig. — Um auf seinen Tagelohn zu kommen, muß er von den kleineren und mittleren Nagelorten bei 12stündiger Arbeit 70 bis 80,000 Nägel des Tages liefern; von größeren Nägeln, wo die Breite des Blechstreifens längere Zeit zum Umwenden erfordert, kann 1 Arbeiter täglich etwa 50,000, bei ganz großen nur 40,000 produziren. Einige Sorten von eigenthümlicher Gestalt des Kopfes erhalten denselben auf einem einfachen Hammerwerke noch besonders aufgeschlagen. Die fertigen Nägel werden dann in thönernen Töpfen in einem Ofen eingesezt, auf Weisalutbize gebracht und langsam erkalten lassen, damit sie weicher und gestärkter werden. Sie brechen aber dem ungeachtet nach der Richtung der Lage der Blechschichten, also gegen die Schnittfläche hin, leicht ab, weshalb sie für manche Zwecke, und zwar überall, wo ein Nieten nothwendig ist, weniger anwendbar sind. Für alle andern Zwecke sind sie völlig brauchbar und ersetzen die Handnägel; sie halten vorzüglich, da sie scharfe Kanten haben und leicht einrasten, und kosten überdies von der Fabrik weg nur den dritten Theil des Preises der Handnägel.

In Deutschland giebt es mehrere zum Theil sehr bedeutende Fabriken, zu Solingen, Mannheim, mit 12 Schneidwerken, zu Düren mit 6, zu Schwelm 20 bei Arenze; letztgenannte besitz 20 Schneidwerke und produzirt täglich $1\frac{1}{2}$ Mill. Nägel. Ein erwachsener Arbeiter verdient täglich 1 Thaler; die Knaben, alle aus der Umgegend, à 10 bis 12 Sgr.

Die Blinde.

(Fortsetzung).

Am fünfzehnten Tage konnte Cäcilie das Bett verlassen. Der Arzt rieth Zerstreuung und vorzüglich den Umgang mit einem heitern lebensfrohen Mädchen. Eine passendere als Konfordia ließ sich dazu nicht finden. Der Vater bereite-

te die Tochter vor, und noch waren nicht acht Tage verflossen, als sich zwischen den beiden Mädchen ein erfreuliches Freundschaftsbund gebildet hatte. Die Winterzeit Konfordia's ubte einen so heilsamen Einfluß aus, daß sich Cäcilie's Schwermuth in eine stille Melancholie verwandelte. Man sah es deutlich, daß die arme Blinde mit aller Kraft darnach strebte, auf die stöhlenden Unterhaltungen ihrer neuen Freundin einzugehen, und es war ein ruhender Anblick, wenn sie über die Sätze des munteren Mädchens lächelte.

„Wie bedauere ich,“ sagte die Hofrätin zu dem Pfarrer, „daß ich mein Kind nur auf den Umgang mit mir beschränkt habe, es war eine zu ängstliche Vorsicht; vielleicht wäre Alles anders, wenn Cäcilie früher eine Freundin gehabt hätte.“

„Das Gute kommt nie zu spät!“ antwortete der Pfarrer. „Jetzt dürfen wir nicht mehr zagen. Die Heilung geht langsam, aber sicher von Statten, so daß nach meiner Ansicht die Hilfe aus der Residenz überflüssig erscheint, selbst wenn wir sie hatten erlangen können.“

„Haben Ihre Forschungen ein Resultat gehabt?“ fragte eifrig die Hofrätin.

„Ja. Gestern erhielt ich einen Brief von meinem Korrespondenten, und ich theile Ihnen die betreffende Stelle mit. Hier ist sie.“

Der Pfarrer holte einen Brief hervor und las:

„Sie werden mein bester Dank aussprechen über den Prediger, der in dem Dome unserer Residenz die letzte Weihnachtspredigt gehalten hat. Kann ich mir aus Ihre Gründe nicht erklären, so will ich dennoch nach bestem Wissen und Gewissen die Fragen beantworten, die Sie in Bezug auf seine Person aufgeworfen haben. Obgleich der Kandidat, den Sie im Sinne haben, mein einziger und vertrautester Freund ist, so soll mich doch nichts abhalten, Ihnen unumwunden das Urtheil abzugeben, das ich nun über ihn gebildet habe. Sie erlassen mir die Nennung seines Namens, der Ihnen ohne Zweifel gleichgültig sein wird, wenn Sie mein Urtheil gelesen haben.“

„Mein Gott,“ flüsterte die Hofrätin,

„die Einleitung klingt trostlos.“

„Ja fahre fort, Madame.“ „Ueber die Identität unsers Mannes können wir nicht in Ungewißheit sein, da ich genau weiß, daß kein anderer in verfloßener Christmesse auf der Kanzel gestanden hat. Dieser Kandidat also ist ein Mann, der eben so wenig für die Welt paßt, als die Welt für ihn. Er ist der widerlichste Geist, der sich denken läßt. Man hält ihn für einen Mann von Fähigkeiten; ich halte ihn nicht dafür, er ist vielmehr ein so trockner Philosoph, daß man ihn höchstens im Interesse der Wissenschaft zu philosophischen Experimenten benützen kann. Sein Herz ist kalt und verschlossen, und wenn ihn nicht der leidige Eigennuz an meine Person fesselte, er würde mich kalt und verächtlich behandeln, wie Alles, was ihn umgiebt. Er ist ein Anachoret mitten in der großen, wogenden Gesellschaft, ein Sonderling, den man hassen muß, wenn man nicht über ihn lacht oder ihn bedauert. Hoffnungen für das Leben auf ihn zu bauen, wäre eben so thöricht, als eine Aenderung seines Wesens zu erwarten.“

Der Pfarrer schloß das Papier, indem er sagte:

„Mein Neffe, der Verfasser des Briefes, ist nicht allein ein scharfsichtiger, sondern auch ein redlicher und zuverlässiger Mann, so daß ich sein Urtheil für unumstößlich halte. Dem Himmel sei gedankt, Frau Hofrätin, die Kranke wird genesen, ohne daß wir nöthig haben, zu diesem seltsamen Menschen unsere Zuflucht zu nehmen.“

„Wohl muß es ein seltsamer Mensch sein,“ meinte die verwunderte Dame. „Ich habe seine Predigt gehört und muß bekennen, daß sie mich begeistert hat.“

„Man findet nicht selten, daß Männer von ausgezeichneten Geistesgaben dem geselligen Umgange völlig verschlossen sind. Man möchte glauben, daß die Natur den Geist auf Unkosten des Herzens bevorzugt hat. Ein solcher Fall scheint hier vorzuliegen.“

Die Hofrätin war zufrieden mit der Gestaltung der Verhältnisse, und als der Arzt erklärte, er könne der Genesenden eine Winterreise nicht gestatten, richtete sie sich für den steten Aufenthalt im Schlosse ein.

Es war im Anfange des Decembers, als der bisher so rüstige Pastor Braun zu fränkeln begann. Er besuchte das Schloß nicht mehr und der Küster mußte statt seiner den Gottesdienst abhalten. Obgleich der Arzt die Krankheit für nicht bedeutend erklärte und eine baldige Genesung in Aussicht stellte, so schrieb Konfordia dennoch folgenden Brief an Vetter Arnold:

„Sie haben in Ihrem Briefe aus tausend Gründen die Bitte abgelehnt, in der Christmesse eine Gastpredigt abzuhalten — mein guter Vater ist plötzlich so krank geworden, daß er in diesem Jahre sein Amt nicht mehr versehen kann. Die benachbarten Pfarrer sind an dem hohen Festtage in ihrer eigenen Gemeinde beschäftigt, und den armen Vater betrübt es tief, daß er seinen Pfarrkindern gerade an dem heiligen Abende die Predigt vorenthalten muß. Im Angesichte

solcher Dinge werden alle Gründe nichtig, und wenn Sie noch einige Liebe zu Ihrem Onkel empfinden, so machen Sie ihm die Freude, statt seiner die Christmesse abzuhalten. Uebrigens mache ich Ihnen die vertrauliche Mittheilung, daß der Vater für Sie ein reizendes Weihnachtsgeschenk bereit hält. Antworten Sie umgehend, um uns zu beruhigen.“

„Ich denke, das wird ihn bestimmen!“ sagte sie lächelnd, als sie den Brief siegelte. „Hüde ich auch seine Weigerung erklärlich, so muß er dennoch kommen. Ich möchte gar zu gern, daß der gute Vursch gerade am Christfeste die Nachricht von der Pfarre erhält. Es thut mir leid, daß ich ihn nicht heirathen kann, denn sonst hätte ich ihm auch diese Weihnachtsfreude noch bereitet — aber kommen muß er, denn er darf nicht leer ausgehen. Wie anders soll ihn denn

die Gemeinde kennen lernen? Und die Frau Hofrätthin, die jetzt als Vesterin des Schlosses das Patronat über die Stelle hat, muß doch auch wissen, wem sie die Pfarre giebt.“

Der Brief ging ab, und schon am fünften Tage traf die Antwort Arnold's ein. Er schrieb, daß ihm die Pflicht der Dankbarkeit über alle Rücksichten ginge, und daß er zwei Tage vor Weihnachten eintreffen würde, um dem Onkel nach Kräften nützlich zu sein. Jubelnd theilte Konfordia dem Vater diese Nachricht mit. Der gute Vater, der die Alliance der Frauen nicht kannte, deutete diese Freude in seinem Sinne.

(Fortsetzung folgt).

Redigirt verlegt und gedruckt von Abwinne.

Calw Frucht- und Brod u. Preise am 15. Nov. 1856.

Getreide- Gattung	Voriger Rest		Neue Zufuhr		Ges- ammt- Betrag	Heutiger Verkauf		Im Rest geblie- ben		Höchster Preis		Wahrer Mittelpreis		Niederster Preis		Verkaufs- Summe.		
	Schf	fr	Schf	fr		Schf.	fr.	Schf	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Waizen, alter																		
— neuer																		
Kernen, alter																		
— neuer			173		173		173			19	30	18	57	18			3278	27
Dinkel, alter																		
— neuer	6		109		115		100	15		8		7	36	7	15		760	56
Gerste, alte																		
— neue	9		3		12		4	8		12		11	42	11	12		46	48
Haber, alter																		
— neuer	8		72		80		80			5	40	5	19	5			425	52
Roggen, alter																		
— neuer																		
Erbsen																		
Linjen																		
Wicken																		
Bohnen																		
Summe—:	23		357		380		357	23									4512	3

In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise Waizen um — fl. — fr. Kernen alter um fl. fr., neuer mehr um fl. 4 fr., Dinkel alter um fl. fr., neuer mehr um fl. 13 fr. Gerste alte um fl. fr., neue weniger um fl. 4 fr. Haber weniger um fl. 7 fr. Brodtare: 4 Pfd. Kernenbrod 15 fr. dto. schwarzes 13 fr. 1 Kreuzerweck muß wägen 5 1/2 Loth. — Fleischtare: 1 Pfund Ochsenfleisch, 12 fr. Rindfleisch, gutes 10 fr. geringeres 9 fr. Kuhfleisch, gutes 10 fr. geringeres 9 fr. Kalbfleisch 9 fr. Hammelfleisch fr. Schweinefleisch, unabgezogen 13 fr. abgezogen 12 fr. Stadtschultheißenamt. Schuld t.